

Ein schwerer Justizverstoß durch Gnadenakt ausgeglichen.

Der Schriftsteller Heinrich Wandt, der im Dezember 1923 durch den Ersten Senat des Reichsgerichts wegen Landesverrats und „Schleuzer“ zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist jetzt vom Reichspräsidenten begnadigt worden. Wandt war fernerzeit angeklagt und verurteilt worden, weil er ein ihm angeblich zugehöriges Dokument über die Auslieferung eines belgischen Kriegsgefangenen aus dem Jahre 1916 einem belgischen Journalisten ausgehändigt haben soll. In dieser angeblichen Auslieferung, die übrigens vom Wandt bestritten wird, hat das Reichsgericht „diplomatische Landesverrats“ erklährt. Die Urteilsbegründung des Reichsgerichts enthält folgende höchst eigenartige Sätze: „Sollte unsere Regierung einmal in die Lage kommen, für ihre Zwecke der Hilfe jener Männer von neuem sich bedienen zu müssen, was bei einer Veränderung der gegenwärtigen politischen Lage leicht eintreten könnte, so würde ihr das durch diesen Berrat bedeutend erspart werden.“ Es war also vom Reichsgericht mit nachmaligem deutschen Vertragsbruch gegen Belgien gerechnet worden! Die gegenteilige Annahme war — Landesverrat!

Amlich wird zu der Begnadigung Wandts ein Kommentar gegeben, aus dem hervorgeht, daß der Gnadenakt des Reichspräsidenten in erster Linie aus politischen Gründen, und zwar mit Rücksicht auf die durch die Ungleichheiten des Reichsgerichts ausgelieferte Lösung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Belgien ausgeht, worden ist. Es heißt dort: „Dieser Berrat durch einen Gnadenakt den Boden zu entziehen, erschien die Begnadigung erwünscht, zumal auch seitens der belgischen Regierung zur Förderung der gegenseitigen Verständigung das belagerte Urteil gegen deutsche Schutzpolizisten in der Angelegenheit der Tötung des belgischen Leutnants Graf einer Nachprüfung durch eine unter neutralem Vorsitz paritätisch zusammengesetzte Stelle zugeführt worden ist.“

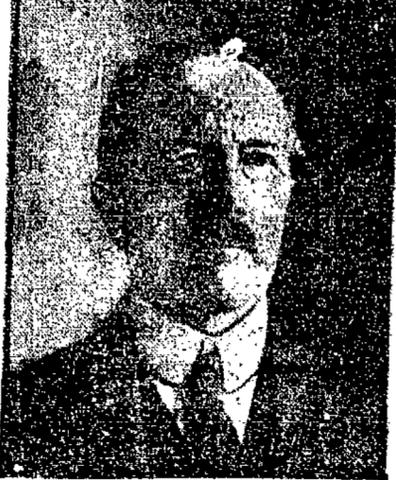
Was im Wesentlichen der Revision und der Wiederaufnahmeanträge der deutschen Justiz unmöglich war, ein offenes und gerechtes Urteil wiederzugewinnen, hat jetzt der Reichspräsident durch seinen Gnadenakt zu erreichen versucht. Die Tatsache, daß vor allem der Reichsaussenminister sich für die Begnadigung eingesetzt hat, zeigt, daß unter außenpolitischer Rücksicht Einfluß in den Justizverstoß den Gnadenakt veranlaßt haben.

Die Sozialversicherung im Ausschuß.

Im Haushaltsauschluß des Reichstages übten am Sonntagabend die Genossen Joch und Aufhäuser bei der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums Kritik an der Verwendung der Gelder der Sozialversicherung. So habe die Angelegenheit der Sozialversicherung den größten Teil der Sozialvermögen anderen Zwecken als dem Wohnungsbau der Arbeiter selbst zugeführt. Sie warfen die Frage auf, ob nicht auf gesetzlichem Wege die Verwendung der Gelder für sozialen Hausbau und Entlohnungen freigelegt werden könne, und wie es mit der Revision des Wahlrechts in der Sozialversicherung stehe.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums gab zu, daß der Kreditverkehr der Sozialversicherungsanstalt die sozialen Bedürfnisse besonders berücksichtigen müßte. Aber der Wille des Ministeriums habe keine Grenzen an der Selbstverwaltung und den verfügbaren Mitteln. Die Sozialversicherungserträge erwirgt zurzeit etwa 50 Millionen, die zum Teil für sozialen Hausbau verwendet werden könnten. Eine notwendige Aufgabe sei die Förderung der sozialen Hygiene. Außerdem teilte er mit, daß die Sozialversicherer in der Industrie und in den Städten höher sei als die Armenunterstützung, nicht selten bis zu 50 Mark, auch auf dem Lande erhalte der Rentner mehr, als er an Beiträgen gezahlt habe. Ueber die Ausdehnung der Unfallversicherung sei eine Denkschrift angefertigt. Diese Frage werde auch im Genfer Abkommen über die Unfallversicherung geregelt, und es sei zu prüfen, was zweckmäßiger ist, die Ausdehnung der Unfallversicherung durch Gesetz oder durch Ratifikation des Genfer Abkommens. Für unterstützende Erwerbslosenfürsorge sind im Haushalt 40 Millionen Reichsmark und für produktive Erwerbslosenfürsorge 60 Millionen Reichsmark eingeplant. Das Reich hat die Hälfte des notwendigen Fürsorgeaufwands zu tragen, der durch die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Gemeindefürsorge nicht gedeckt wird. Die Beschäftigten tritt ein, wenn in einem Beitragsbezirk mindestens zwei Wochen hindurch die höchst zulässigen Beiträge (3 Prozent des Grundlohnes) erhoben worden sind. Dank der fortschreitenden Zusammenfassung der Beitragspflichtigen zu örtlichen Gefahren-Gemeinschaften größeren Umfangs war es im letzten Rechnungsjahre möglich, die Beanspruchung von Reichsbeiträgen einzuschränken. Zur Deckung der Kosten der öffentlichen Notstandsarbeiten werden auch noch die Mittel des Beitragsaufkommens nach Möglichkeit herangezogen, vor allem soweit es sich um Notstandsarbeiten von rein örtlicher Bedeutung handelt. Daneben müssen für Arbeiten von größerem Ausmaß aber auch Reichs- und Landesmittel bereitgestellt werden. Der Betrag von 100 Millionen für die unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge ist zu einer Zeit in den Etat eingeplant worden, als die Arbeitslosigkeit noch nicht solch ungeheuren Umfang angenommen hatte. Inzwischen hat das Reichsarbeitsministerium eine Erhöhung der Summen für die Erwerbslosenfürsorge

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons



Soll nach dem Geschehensverlauf der Mittelparteien die Leitung des kommenden Reichslandesgerichts für die Fürstenabfindung übernehmen. Simons, der nach Eberls Tod stellvertretender Reichspräsident war, ist 1861 in Eberfeld geboren, trat 1882 in den Justizdienst, war seit 1911 am Reichspräsidentenamt beschäftigt und wurde November 1918 Ministerialdirektor in der Reichskanzlei. 1919 gehörte Dr. Simons der Demokratie an, der Generalkommission der deutschen Friedensdelegation an, war 1920 bis 1922 Reichsminister des Auswärtigen und wurde 1922 Präsident des Reichsgerichts.

beim Finanzministerium beantragt. Auch der Ausschuß war sich darüber klar, daß die einstufige angelegte Summe von insgesamt 100 Millionen nicht ausreicht. Er bewilligte zunächst diese 100 Millionen unter dem Vorbehalt, sie bei der dritten Leistung zu ergänzen.

Bei dem Haushaltsvoranschlag für das Internationale Arbeitsamt wurde eine Entlastung des Zentrumsabgeordneten Stegerwald angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, daß bei den Wahlen zum Verwaltungsverband des Arbeitsamtes auch die nicht freigeberischen Gewerkschaften angemessen berücksichtigt werden, daß ferner die deutsche Sprache der französischen und englischen gleichgestellt wird und Deutschland eine seiner wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bedeutung angemessene Vertretung im Personalrat des Arbeitsamtes erhält. Damit fand der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums seine Beschließung durch den Ausschuß.

Kommunal- und Landarbeiterfragen im Landtag.

Der Preussische Landtag beschloß am Sonntagabend in Berlin die Eröffnung der Gemeindefürsorgeauschüsse auch die Haltung der Staatsverwaltung im Falle Bannier nachprüfen soll.

Die Einzelberatung in der zweiten Lesung der Städteordnung wird demnächst zu Ende geführt. Im Anschluß daran nimmt das Haus einer vom Ausschuß empfangenen Entschließung an, die die baldige Vorlegung einer Novelle zum Kommunalbeamtengesetz fordert. Die Novelle soll der Stärkung des Berufsbeamtenwesens dienen, das heißt, die Gemeinden sollen grundsätzlich alle geeigneten Stellen in Beamtenstellen umwandeln und die Dauerangestellten in das Beamtenverhältnis überführen. Weiter wird das Staatsministerium ersucht über die Rechtsverhältnisse und die wirtschaftlichen Auswirkungen der Gemeindefürsorgevermögen für das gesamte preussische Staatsgebiet dem Landtage eine Denkschrift vorzulegen.

Abg. Wohlgenuth (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, der vom Staatsministerium fordert, sich bei der Reichsregierung für die Gleichstellung der lands- und forstwirtschaftlichen Arbeiter mit den Industriearbeitern in der Erwerbslosenfürsorge einzusetzen.

Das Haus stimmt hierauf einer Entschließung zu, die scharfe Einschränkung der Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Ausländer verlangt.

In Antwort auf eine Große Anfrage der Demokraten zur Anleihebildung erklärt ein Regierungsvertreter, die gegen die Landeskulturverwaltung erhobenen Vorwürfe seien unbegründet. Das gehe schon daraus hervor, daß von 1919 bis 1924 insgesamt 110 447 Anleihen etwa 119 527 Hektar Land zur Verfügung gestellt worden sei.

Nächste Sitzung Montag: erste Beratung der Gebäude-Entlohnungssteuer (Hauszinssteuer).

Die Polemik gegen die Dittmann-Broschüre und das Verbot von dem angeblichen Verbot der Schrift hat eine große Zahl von Zuschriften an den Genossen Dittmann ausgelöst, die im einzelnen nicht beantwortet werden können. Den Antragern sei mitgeteilt, daß die Broschüre in neuer Auflage im Buchhandel erschienen und überall zu erhalten ist.

In Bismarcks Gesellschaft.

Die Freunde der Fürstenabfindung bezeichnen die von uns beehrte Veranstaltung als „gefehrten Raub und Diebstahl“. Man, wir befinden uns da in recht guter Gesellschaft, nämlich in der Gesellschaft des Herrn von Bismarck, des Abgottes der Monarchisten von heute.

Bismarck hat Anno 1866 auch mit der Herrschaft einiger getöner Haupter Schluß machen müssen. Er verhandelte nicht lange, ein Federstrich genügte dem großen Staatsmann. In eine Abfindung dachte er nicht. Sentimentale Einwände gegen sein Vorgehen entkräftete er mit dem Hinweis darauf, daß er es für überflüssig erachtete, auf die rechtliche Seite der Angelegenheit einzugehen. Er habe nur nach dem politischen Vorteil zu fragen. „Wenn es um Preußen geht“, sagte Bismarck bei dieser Gelegenheit, „dann kenne ich kein Recht.“ Und er wollte sogar vor einer Resolution nicht zurückweichen, wenn ihm irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden sollten.

Die Hohenzollern, in deren Interesse die Entleerung vorgenommen wurde, haben mit keinem Wort gegen Bismarcks Argumentation angekämpft. Im Gegenteil, sie waren sehr damit einverstanden. Warum also weidherziger sein als die Hohenzollern es je waren? Auch heute verlangt die politische und wirtschaftliche Situation gebieterisch eine energische Handlung. Dabei abzuweichen zu beachten ist, daß die von Bismarck durchgeführte Entleerung der Hellen und Welfen zugunsten einer bescheidenen Schicht der Hohenzollern-Dynastie erfolgte, während unter Eberhart die Entleerung zum Wohle der Allgemeinheit verlangt. Somit ist also auch das moralische Recht auf unserer Seite!

Aus dem Reiche.

Politische Zusammenhänge in Berlin. In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es in Berlin zwischen Angehörigen der Reichsparteien und Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes wieder zu Zusammenstoßen, in deren Verlauf von der Waffe Gebrauch gemacht wurde. Die Polizei war gezwungen, auch hier einzuschreiten. Schwerverletzte sind nicht zu beklagen. Der Berliner Polizeipräsident, Genosse Grzesinski, erklärt eine erneute Warnung vor der tödlichen Austragung von Meinungsverschiedenheiten und kündigt Verschärfung der polizeilichen Maßnahmen dagegen an.

Freidrich Auack von Sachsen hat, laut „Presseblatt“, einen Familienverein Haus Wettin, Albertinische Linie E. W. gegründet und mit dieser künftigen E. m. B. um jeden Preis seiner ehemaligen Fürstenherlichkeit gekämpft. Er unterließ es nicht, nicht Barabfindungen, Renten, Schöpfungen und Restverleihen aller Art sich aus dem Schloß Pillnitz folgende Gegenstände vorzubehalten:

- Ein verträgliches Rebellhorn für Feueralarm;
- einen hölzernen Stiefelknast;
- ein Nagelgeschloß, weiß Sengau, blau bemalt.

Man sieht, der künftige König hat die Fürstenabfindung höchst gründlich und höchst persönlich durchgeführt, bevor er seine Untertanen vorlieb, um sie ihnen „Dreck alleine“ machen zu lassen.

Eine nachtsolle Kundgebung gegen die Fürstenabfindung veranstaltete am Sonntag vormittag die SPD. auf dem Markt in Leipzig. Schon lange vor Beginn marschierten die Massen mit vielen roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen auf, so daß der große Platz die Menge nicht zu fassen vermochte. Seit längerer Zeit hat Leipzig eine so gewaltige Kundgebung der Arbeiterschaft nicht mehr gesehen. Die Kundgebung wurde durch Gesänge der Arbeiterpartei eingeleitet. Amstümpfer sprachen vom Balkon des alten Rathauses aus die Genossen Reichstagspräsident Lobe und Reichstagsabgeordneter Wilhelm Dittmann, die von der Menge stürmisch begrüßt wurden.

Siebzehn neue Schulen sollen in Berlin demnächst gebaut werden. In Baugeldern stehen zunächst allerdings nur 6 1/2 Millionen Mark zur Verfügung. Die Schulklassen Groß-Berlins haben zum Teil in ganz unwürdigen Unterrichtsräumen, so in Kellerräumen im Kellerhof. Zu diesem umfangreichen Bauprogramm kommt noch das Projekt einer größeren Anzahl von Turnhallen sowie der Plan von Aufstufungen für Schulgebäude, deren Räume nicht mehr genügen.

Sozialistischer Ministerwechsel in Polen.

Warschau, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister für öffentliche Arbeiten, Genosse Moraczewski, ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten. Am Dienstag wird sich die sozialistische Sejm-Fraktion mit der Nachfolge beschäftigen. Es ist anzunehmen, daß der in der Arbeiter-Internationalen besonders bekannte Genosse Niedzialkowski das Arbeitsministerium übernehmen wird.

Genosse Moraczewski hat im Laufe der wenigen Wochen Koalitionsregierung schon wiederholt mit Rücktritt gedroht, um faule Kompromisse zu verhindern. Er ist aber tatsächlich schwer leidend, und wurde kürzlich operiert. Sein voraussichtlicher Nachfolger Niedzialkowski steht weiter links und hat sich in der Frage der nationalen Minoritäten besonders verständnisvoll gezeigt.

Ein.

Roman von Lawrence H. Desberrys.

26] Aus dem amerikanischen Manuskript übertragen von Germania zur Kritik.

„Und? Sie sind ein kompletter Idiot, mein Sohn. Dr. David Black unterschreibt den Kontrakt und reist nach der Hölle hin.“

„Aber ich will doch den Kontrakt gar nicht unterschreiben,“ protestierte der Knabe.

„Sie brauchen ihn nicht zu unterschreiben, aber Dr. David Black wird demnach die Stelle annehmen.“

Zwei aufsehenerregende Ereignisse beschäftigten die New-Yorker Presse. Kienbuchstaben brüllten in die Welt hinaus:

Genialer Selbstmord der reichen Erbin von New-York!

Die in den höchsten Gesellschaftskreisen in New-York angeordnete Familie eines allgemein anerkannten Milliardärs Henry Bright hat einen schweren Verlust erlitten. Die einzige Tochter, das Fräulein Ethel Bright, die eine der schönsten Blumen im Krone der jungen Damen in New-York, bog auf dem Lande ihres Vaters, in Golden Hill, Florida, in einem Augenblick geistiger Ermüdung, Selbstmord. Die junge Dame litt seit langem an nervöser Krankheit und heftigen Depressionen. In einem besessenen Augenblick bereitete sie sich in den tiefen Leich geschürzt zu haben, der im Park von Golden Hill liegt.

Man fand am Vormittag ihren Tot mit einer leichten Selbstmord auf dem Wasser liegend. Die Leiche wurde bisher noch nicht geborgen werden.

Die zweite Sensation war:

Rätselhaftes Verschwinden des englischen Korrespondenten des Londoner „Stern“ der Freiheit.

Seit zehn Tagen ist der amerikanische Korrespondent der Londoner Tageszeitung „Stern der Freiheit“, Herr Brian O'Keefe, spurlos verschwunden. Herr O'Keefe wurde zum letzten Male vor zehn Tagen gegen 1 Uhr Mittags auf dem Bahnhof

von Richmond, Washington, gesehen. Seitdem ist er spurlos verschwunden.

Da Herr O'Keefe einer revolutionären Partei angehört und demnach viel in den vertraulichen Kreisen mit zweifelhaften Verbindungen verkehrte, besteht der begründete Verdacht, daß der englische Journalist von einem der sogenannten „Genossen“ bewußt und maßlos ermordet wurde.

Die Gegner erobern einen Turm.

„Harvey“, sprach Tommy einmal beim Abendessen, „es klingen seit etwa fünf Tagen zwei elektrische Aerle ums Haus herum. Ich habe sie jedesmal, wenn ich ausgehe. Ich glaube, wir werden besiegt.“

„Nimm, Tommy, das ist wieder einmal eine deiner Wahnideen. Kenntest du ein Antikommunisten O'Keefe in Florida, weshalb sollt ihr das Haus besetzen?“

„Riesigkeit“ waren des alten Mannes?

„Der geht doch überhaupt nicht aus. Kein Mensch außer dir und mir hat ihn gesehen.“

Tommy erhob sich, trat ans Fenster, schob die Vorhänge zurück und schaute nach draußen.

„Kuh, Harvey.“

Der Fensterer gehoberte und trat neben Tommy.

„Sichst du den da unten, den Kerl mit dem Hauferterdoh, das ist der eine. Schau, jetzt geht er über an der Laterne vorbei, da kennst sein Gesicht genau unterleiden.“

„Sichst du den da unten, den Kerl mit dem Hauferterdoh, das ist der eine. Schau, jetzt geht er über an der Laterne vorbei, da kennst sein Gesicht genau unterleiden.“

„Sichst du den da unten, den Kerl mit dem Hauferterdoh, das ist der eine. Schau, jetzt geht er über an der Laterne vorbei, da kennst sein Gesicht genau unterleiden.“

„Sichst du den da unten, den Kerl mit dem Hauferterdoh, das ist der eine. Schau, jetzt geht er über an der Laterne vorbei, da kennst sein Gesicht genau unterleiden.“

„Sichst du den da unten, den Kerl mit dem Hauferterdoh, das ist der eine. Schau, jetzt geht er über an der Laterne vorbei, da kennst sein Gesicht genau unterleiden.“

„Sichst du den da unten, den Kerl mit dem Hauferterdoh, das ist der eine. Schau, jetzt geht er über an der Laterne vorbei, da kennst sein Gesicht genau unterleiden.“

„Das hätte er uns mitgeteilt, ich begreife überhaupt nicht, daß er gar nichts von sich hören läßt; fange an, über sein beharrliches Schweigen beunruhigt zu sein.“

„Ich nicht“, lachte Tommy, „der versteht es, überall durchzuziehen, ist ein schlauer, gewandter Mensch.“

Sie plauderten noch eine Weile über O'Keefe und dessen seltsamen Erlebnisse, die fernerzeit so viel von sich reden gemacht hatten.

Am folgenden Tage überreichte Harveys Diener diesem in der Sprechstunde eine Visitenkarte, die der Psychiater freundlich betrachtete:

„Frau Delia Bright.“

Er empfing Frau Bright sofort. Sie war in schwere Kreppschleier gehüllt, aber ihr lächendes Gesicht schien völlig unverändert. Harvey Ward, der ihr vor langer Zeit, als er noch in den Kreisen seines Vaters verkehrte, eifriges Mal begegnet war, murmelte vorlegen einige Worte des Beileids. Er wußte nicht recht, was zu sagen, denn Frau Bright machte in ihrer strahlenden Schönheit keineswegs den Eindruck einer vom Schmerz gebeugten Mutter, die vor wenigen Tagen auf tragische Art die einzige Tochter verloren hat.

Delia Bright sank in einen Beihnstuhl, zog das kleine Taschentuch hervor, hielt es an die Augen und sagte mit erstickter Stimme:

„Da Sie ja um den furchtbaren Kummer wissen, der uns befallen hat, werden Sie kaum über mein Kommen staunen. Dieser Schlag hat mich völlig gebrochen. Ich kann weder essen, noch schlafen, höre Stimmen, sehe Dinge, die nicht existieren.“

„Das ist vollkommen begreiflich, Frau Bright.“

„Ja, aber ich fürchte, wenn dieser Zustand noch eine Zeitlang anhält, werde auch ich den Verstand verlieren, wie meine unglückliche Tochter.“

Etwas an ihren Worten berührte Harvey peinlich.

„Frau Bright, Sie sind ja so glücklich, daß Sie sich nicht selbst Schaden tun.“

„Ja, mein armes Kind! Ihnen kann ich es ja anvertrauen, aber unsere arme Ethel war schon seit ungefähr fünf Monaten gestirbt.“

„Sie liegt“, durchdrachte es Harvey Words Gehirn. O'Keefe sprach doch unheimlich mit Ethel Bright und versicherte mir mehr als einmal, daß sie zwar sehr nervös, aber vollkommen normal sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Schlesien im Landtag.

Schlesien und schlesische Angelegenheiten größerer und milderer Bedeutung waren in jüngster Zeit Gegenstand von Gesandtschaften, Anträgen und Anfragen der verschiedensten Fraktionen des Preussischen Landtages.

In Bedeutung steht allem andern voran der Gesandtschaftsentwurf über die Trennung und Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien, der jetzt nach gutachtlicher Aeußerung des Staatsrats vom Staatsministerium dem Landtag vorgelegt worden ist. Die Ausschussberatungen über den Entwurf sind Ende Februar oder Anfang März zu erwarten. Vermutlich wird sich der Verfassungsausschuss des Landtages mit ihm beschäftigen. Der Staatsrat hat in seinem Gutachten eine Reihe von Wänderungen an dem Entwurf beschlossen, mit denen sich das Staatsministerium größtenteils einverstanden erklärt hat. Der wichtigste Aenderungsantrag ist, daß die schlesische Provinziallebensversicherungsanstalt und die Provinzial-Haftpflichtversicherungsanstalt als gemeinsame Einrichtungen des niederschlesischen und oberschlesischen Provinzialverbandes bestehen — die Lebensversicherungsanstalt dazu noch als eine solche der schlesischen Landtschaft — und daß die Verwaltung beider Anstalten vorläufig weiter durch die bisherigen Organe der früheren Provinz Schlesien erfolgt. Das Staatsministerium dagegen hält daran fest, daß diese Anstalten solche der Provinz Niederschlesien werden und die Provinz Oberschlesien eigene derartige Anstalten errichten kann.

Die Frage der Provinztrennung spielt auch in den Gesandtschaftsentwürfen über die Verzeckammern hinein, mit dem sich zur Zeit nach debattierender Erledigung in erster Lesung der Bevölkerungspolitische Ausschuss des Landtages beschäftigt. In den § 1, der für jede Provinz und für Berlin eine besondere, für Brandenburg und die Grenzmark eine gemeinsame Verzeckammer vorsieht, hatte der Staatsrat einen Satz eingefügt, nach dem auch für die Provinzen Ober- und Niederschlesien eine gemeinsame Verzeckammer errichtet werden soll. Die Zahl der oberschlesischen Verzecke ist so gering, daß die Bildung einer besonderen Kammer für sie nicht lohnt; ihr Vorstand wäre größer als die Zahl der übrigen Kammermitglieder und den oberschlesischen Verzecken würden starke Belastungen aus einer Sonderkammer erwachsen; die große Mehrheit der oberschlesischen Verzecke ist daher gegen eine solche. Das Staatsministerium ist dem Gutachten des Staatsrats vorläufig noch nicht beigetreten, sondern will die Frage bei den Verhandlungen im Landtage nochmals prüfen. Die Zentrumsfraktion des Staatsrats hat im übrigen Widerspruch gegen die Einfügung des Satzes im Staatsrat nicht erhoben, woraus schon hervorgeht, daß auch das Zentrum die Frage nicht als Bestandteil der politischen und wirtschaftlichen Trennungsfragen, sondern als reine Landesfrage ansieht.

Im übrigen bemüht sich die Deutschnationale Volkspartei in der Trennungsfrage um eine Kadelstichpolitik, die mehr komisch als ernsthaft anmutet. Ihr ungeschickter Wortführer, der Landtagsabgeordnete Graf Garnier, hat eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie nach Durchführung der Trennung für die Oberschlesien erwachsenen Mehrkosten besondere Mittel zur Verfügung stellen wolle. Der Finanzminister hat darauf erwidert, daß den besonderen Verhältnissen der politisch exponierten Landesstelle, insbesondere auch Oberschlesien, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel stets Rechnung getragen worden sei. Besondere Aufwendungen aus Anlaß der Trennung sind gesetzlich nicht vorgesehen, dagegen würden im Einzelfall auftretende Bedürfnisse geprüft werden. Garniers Frage hat nicht sachliche, sondern nur agitatorische Bedeutung, da die Trennung auf fast allen Gebieten bereits durchgeführt ist. Zusammen mit den niederschlesischen deutschnationalen Abgeordneten hat Garnier ferner einen Antrag eingebracht, der darauf hinzielt, die Bildung von besonderen Landwirtschaftskammern, Landesversicherungsanstalten, Feuersozialitäten oder ähnlichen Provinzialeinrichtungen in Oberschlesien zu verhindern und die Wahrung etwaiger Staatsbeiträge dafür abzulehnen. Nicht ohne Interesse ist es, daß in dem ursprünglich eingebrachten Antrag auch die Verhinderung einer besonderen Handwerkskammer gefordert war, ein Verlangen, das dann weggelassen wurde. Abweichende Einlassung der agitatorischen Wirksamkeit veranlaßt die Deutschnationalen zur Aufgabe ihres grundsätzlichen Standpunktes selbst in der Trennungsfrage. Die Annahme des Antrages ist natürlich ausgeschlossen, da seine Durchführung unzulässige Eingriffe in die Selbstverwaltung in sich schließen würde. Abgesehen von einem weiteren Antrag, der sich gegen die Einfuhr polnisches Holz richtet und auf eine Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges hinzielt, und an dem der Antragsteller nicht nur als Abgeordneter sondern auch als großer ober-schlesischer Forstbesitzer interessiert ist, fragt der wissenschaftliche Graf über den Bau des Staubeckens in Ottmachau an. Er will wissen, ob das Ottmachauer Projekt vorläufig zurückgestellt wird — hierbei ist der Wunsch der Vater des Gedankens der in dieser Frage stets besonders fürsichtigen Deutschnationalen — und wünscht zu erfahren, ob den Landwirten innerhalb des Staubeckens in ihrer durch die drohende Auflösung ihrer Betriebe entstandenen wirtschaftlichen Notlage ein angemessener Kredit gewährt oder der gesamte Grundbesitz alsbald aufgekauft werden wird. Verständiger ist eine andere Anfrage, die darauf hinweist, daß die öffentlichen Sparkassen der preussischen Grenzgebiete bei der Aufwertung wegen der zahlreichen in abgetretenen Gebietsteilen ausgeliehenen Hypothekendarlehen in besondere Schwierigkeiten geraten, da eine Realisierung der Forderungen gegen die in Polen befindlichen Schuldner in der Regel unbrauchbar sein wird. Grenzziehung, Polenputsch und Aufruhr bilden auch den Anlaß eines gemeinsamen Antrages aller Fraktionen, der auf beschleunigte Zahlung der Personen- und Sachschäden sowie der Wiederaufbauzuschüsse im Entschädigungsverfahren durch das Reich drängt. Auch die aus dem Hultschiner Ländchen Vertriebenen sollen den anderen Flüchtlingen rechtlich und materiell gleichgestellt werden; bei der Begleichung der Ostschäden soll nicht anders verfahren werden als bei der der Westschäden, bekanntlich ein alter, leider immer noch unerfüllter Wunsch der Verdrängten und Flüchtlinge des Ostens.

Andere parlamentarische Aktionen behandeln Einzelheiten. Die demokratische Partei hat gerügt, daß der Amtsgerichtsrat Müller in Löwenberg (Schlesien) zur Verfassungsfeier in gewollt nachlässiger Kleidung und mit dem Abzeichen des jungdeutschen Ordens erschienen war. Nachdem beim Amtsgericht Löwenberg die Bezeichnung „Königliches Amtsgericht“ nach fast 7 Jahren Republik im hartnäckigen Kampfe mit den dortigen Richtern endlich beseitigt worden war, sucht sich der Herr Amtsgerichtsrat offenbar andere Wege, um seiner Mitwirkung für die Verfassung Ausdruck zu verleihen. Der Vertreter des ewig kranken, über 70jährigen

Amtsgerichtsrat, ein echter und „rechter“ Bürokrat, hat seinen Anlaß für die Annahme einer beabsichtigten Verhöhung gefunden. Während des Dienstes sei den Beamten zwar das Tragen außeramtlicher Abzeichen verboten, die Teilnahme des Amtsgerichtsrats Müller an der Verfassungsfeier falle aber nicht unter diesen Beschluß. Natürlich, die Verfassungsfeier ist nicht „Dienst“, am Verfassungstage kann der Beamte gegen die Verfassung in einer Form demonstrieren, die an anderen Tagen verboten ist. Das Staatsministerium sollte den sinnwidrigen Bescheid noch einmal nachprüfen und radikal abändern.

Schließlich erzählt man noch aus einer Anfrage, daß im Handwerkskammerbezirk Breslau die Regierung 1900 Tuchhaken der Gefängnisverwaltung zur Anfertigung überwiegen habe und dadurch dem Handwerk Arbeitslosigkeit nehme. Verlangt wird Zuwendung eines Teils des Auftrages an das Schneiderhandwerk und darüber hinaus Maßnahmen zur Abheilung der Schädigungen des selbständigen Handwerks durch die Gefängnisarbeit.

Man sieht, daß in allen diesen kleinen Anfragen, Entwürfen und Anträgen die politischen Richtungen in zäher Kleinarbeit ihre Ziele zu verfolgen trachten, und daß Schlesien bei seiner bunten Mischung der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Konfessionen einen bevorzugten Tummelplatz für politische Betätigung und Agitation im Landtage bildet.

Aus Schlesien.

Stroh- und Erntebrosen-Versammlung. Insofern sich die Gewerkschaften Schlesiens der Steinarbeiter Deu Schlands die größte Mühe gab, um zu erreichen, daß die Betriebe der schlesischen Steinbrüche aufrechterhalten werden könnten und den in Frage kommenden Arbeitern auch weiterhin Brot und Lohn gesichert bleibe, hielten die in Frage kommenden Reichsbedürden bezüglich der Kreditgewährung für die Wächner der Probe der unerer Industrie nicht Wari und veranlaßten dadurch, daß fast alle Arbeiter der in Frage kommenden Betriebe die Entlassung am 30. Januar erhielten, wodurch sie noch größerem Elend entgegengeführt werden. Dies betrifft auch unseren Industriebezirk, denn

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für Mittelschlesien beruft für

Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr,
nach dem Gewerkschaftshaus in Breslau eine

Regio-Brauereikonferenz
ein. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Auswirkungen der Steuer- und Zollpolitik auf den Haushalt. Referent: Genossin Mathilde Wurm, M. d. R.
2. Wie gewinnen und schulen wir die Frauen für die Partei? Referent: Genossin Clara Zils-Götsch.

Die Ortsgruppen werden gebeten, je ein bis zwei Genossinnen bzw. Genossen als Delegierte zu wählen und die Namen der Gewählten dem Bezirkssekretariat bis zum 25. Januar beizubringen. Zur Teilnahme eingeladen sind ferner alle Mitglieder des Bezirksvorstandes, der Reichs- und Landtagsabgeordneten unseres Bezirks, die Parteiführer und die in Mittelschlesien gewählten weiblichen Mitglieder des Provinziallandtages.

Die so. uns liegenden politischen Auseinandersetzungen machen uns die Sammlung und Erziehung zu politischer Arbeit auf unserer Wählerinnen zur Pflicht. Daneben müssen die bisher gleichgültigen Frauen gewonnen und an uns gebunden werden. Der Bezirksvorstand glaubt, daß dies durch das vorzulegende erste Referat die Genossinnen stark interessiert zu können. Die Konferenz muß ein Erfolg und ein Auftakt zu späterer fruchtbarer Arbeit werden.

Die Namen der gewählten Delegierten sind bis spätestens Sonntag, den 6. Februar, dem BezirksparteiSekretariat, Breslau, Margaretenstr. 17, mitzuteilen. Mandate werden nicht ausgegeben, doch sind die Ortsgruppen verpflichtet, den Gewählten Ausweise mitzugeben. Mitgliedsbuch bzw. Karte ist mitzubringen. Der Bezirksvorstand.

auch hier erhielten circa 300 Steinarbeiter die Entlassung. Veranlaßt durch diese Maßnahmen, berief der Ortsauschuss Strodel für Montag, den 1. Februar, eine Erntebrosen-Versammlung ein, deren Zweck einen außerordentlichen Eindruck machte, zumal nicht weniger als die Erntebrosen neun umgebender Gemeinden erschienen waren. Das Referat hielt Kollege Medlin-Breslau, welcher über das Thema „Fürstenabfindung und Volksnot“ sprach. Ausführlich schilderte der Referent, wie es die Fürsten und Herzöge, einschließlich Wilhelm von Doorn, der als letzter von Gottes Gnaden in der früheren Monarchie regierte und uns denn so schmachlich und treulos verlassen hat, verstanden, das deutsche Volk auszuplündern. Heute aber die gemeine Freiheit besitzen, Renten für ihre Marktreisen, Wohnung und Aufwertung für bereits durch Rechtswirke der deutschen Gerichte zurückgehaltene Vermögen fordern. Bei Wilhelm, dem Hohstader, scheint der Appetit mit dem Essen gekommen zu sein, und glaubt

er nun, mit Hilfe der Reaktion, das deutsche Volk um mehr als nochmals 100 Millionen auszubeuten zu können. Der einstmalsige Landesvater scheint verzeihen zu haben, daß sein Landesvater, wenn es das Königreich schmeit, auf die Wälder gehen, für Holzverkäufern auf der Walze trockenes Brot mit einem Heiratsempfangen. Wahrscheinlich, Wilhelm, du hast verstanden, dein Volk aller Not zu entheben! Aber so, wie gute und treue Kinder nur für treue Eltern etwas übrig haben, so muß auch das deutsche Volk dafür Sorge tragen, daß den hochgehenden Werten, die die große Masse durch Steuern auszubringen hat, nicht zugehört werden, daß diese Millionen vielmehr dazu verwendet werden, um den untersten Schichten der breiten Masse ein nur einigermaßen erträgliches menschenwürdiges Dasein zu sichern. Nicht aber darf die Reaktion auf diese Art Gelder erhalten, um in die günstige Lage zu kommen, nach mehr Fremdenher zu werden, die dann meuchlings uns die besten Männer der Republik wegnähmen. Damit letzteres nicht geschieht, muß das deutsche Volk einzig und geschlossen für das von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gestellte Volksbegehren und wenn es sein muß beim Volksentscheid seine Stimme erheben. Aus den Zwischenrufen, die geäußert wurden, konnte man die Fragen heraushehren, warum das nicht längst geschehen wäre. Das beweist uns aber, daß ein großer Teil der hiesigen Arbeiterklasse seit 1918 überhaupt Versammlung nicht mehr besucht hat, ja zum größten Teil der politischen Wahlen ferngeblieben ist. Wir rufen ihnen allen zu, nicht auszurufen auf den kleinen Erntebrosen der Revolution, sondern mit in unsere Reihen zu treten, mit uns gemeinsam den Kampf zu führen gegen das Kapital, das einmütig entschlossen scheint, uns vollständig zu verdrängen zu lassen. Die Kraft zur Macht erlangen die Arbeiter durch die Zusammenfassung aller ihrer Klagenmomenten in der gewerkschaftlichen wie in der politischen Organisation, deshalb auf zu Taten, die uns gemeinsam zum Ziele unseres deutschen Volkes helfen!

Aufbau bei Jobten. Ein trauriges Genie von Menschenfreundlichkeit ist im hiesigen Herrn Oberinspektor zu erblicken. Auf seinem Gutbesitz sind fünf Erntebrosen, die ein kleines Vieh, davon hängen können. Vorige Woche weigerte sich der Herr, den Leuten zu helfen, weil sie nicht gewillt waren, den vorbeistehenden Bach ohne Wasserstiel zu regulieren. Von Seiten des Arbeitsnachweises Nimovich war bei der jetzigen Jahreszeit eine Regulierung ohne Wasserstiel verboten worden. Die Leute sollten nur den Fußweg ausbessern, damit die Fußgänger nicht vorunglücklich können. Was hat aber Nimovich so einem Beamten zu sagen! Damit die armen Familienmitglieder ihre paar Wari ausgegibt erhalten, mußten sie in Schnärfäulen im Wasser eine Sandbank auswerfen, was auch die Leute in andernfallsbläuer Arbeit machten. Die Fußgänger kommen erst hinter der Wärfür zu eines Herrn bean. Diese Woche wurde wieder zweien das Stempel verwendet, weil sie die Stellung nicht annahmen, die der Herr Oberinspektor ihnen anwies. Als die Leute den weiten Weg zu den Herren machten, war wohl Arbeit, aber keine Wohnung vorhanden. Ich würde im Sinne des Herrn Oberinspektors den Leuten einen Zigeunerwagen kaufen, dann braucht wenigstens der Gerichtsvollzieher nicht bei jeder Gelegenheit in Ansruch genommen zu werden! In hiesigen Kreisen ist ja der Herr fast eine weltbekannte Persönlichkeit durch die Landarbeiterorganisation geworden. Unsere Referenten können Bücher davon schreiben. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, dem Herrn verhältnismäßig Begriffe beizubringen.

Aben u. D. Unfall auf der Dorfstraße. Der fünfzigjährige ledige Stellenbestreuer Pfarrer aus Döhlen erlitt am 4. Februar im benachbarten Rößschütz einen schweren Unfall. Auf einem Fahrrad kommend, wurde er von einem entlaufenen Domkalb auf der Dorfstraße überrennt, so daß er zum Glück fast und schwerlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt stellte Nervenschwäche bezw. Gehirnerschütterung fest.

Feldhammer. Ein Heberfall wurde vorige Woche abends auf dem Güterbahnhof verübt. Als der Eisenbahnassistent Neumann die Güterabfertigungsraume abschließen wollte, wurde er von einem Mann überfallen, am Hals gewürgt und mit einem Stein über den Kopf geschlagen. Neumann vermachte sich jedoch des Räubers zu erwehren. Bevor aber Hilfe herbeikam, war der Täter, der ein Taschentuch über's Gesicht gebunden hatte, um nicht erkannt zu werden, unerkannt entkommen. Er war bekleidet mit Schilfmütze und Joppe, ohne Vorhemd, und war annähernd 1,70 Meter groß. Zweckmäßig die Angaben über die Person des Flüchtigen erbittet die Volkseverwaltung.

Hohenbach. Ein Unfall, der die schwersten Folgen nach sich ziehen konnte, betraf am vergangenen Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr den zur Schicht gehenden 51 Jahre alten Grubenarbeiter August Zepner aus Hartausrüß. beim Eingange in die Drahtschicht Röhrenbach. Während Z. einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk auswich, kam auch gleichzeitig in seiner Gangrichtung ein Personenauto angefahren und rief dabei den gerade dem Fuhrwerk ausweichenden Z. zu Boden, wodurch letzterer unter den Wagen zu liegen kam. Der Kraftwagenführer hielt sofort an und der Bauernmensch, der aus seiner Lage wieder befreit werden konnte, hatte die Führerführung an Stirn, Nase und Beinen davongetragen. Zepner, der nicht zur Schicht gehen konnte, vielmehr jetzt krank darüberliegt, soll mit einem geringen Betrage abgefordert worden sein. Die Nummer des fraglichen Autos ist ermittelt.

Walden Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien etc.
lösend, lindernd, ersetzend

Aus aller Welt.

Der Nervenzusammenbruch des Boyermeyers Breitenbräuer
hat in Sportkreisen allgemeines Aufsehen erregt. Es ist wahrscheinlich, daß Paolo dem anfänglich als Gegner Breitenbräuers vorgehenden Diener entgegengetreten wird. Dieser siegte bekanntlich vor wenigen Wochen in Berlin über Breitenbräuer.

Rastkultur freier.
Gegen 30 Mitglieder aus verschiedenen „Lichtbühnen“ Leipzigs war ein Strafverfahren wegen groben Unfalls eingeleitet worden. Die Angeklagten haben am 9. August auf einem gepächelten Gelände an der Elbe ihrem Grundlach gemäß ohne jegliche Bekleidung gymnastische Übungen ausgeführt und gebadet. Der betreffende Platz, der gegen neugierige Blicke geschützt ist, war von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Erwohner der umliegenden Dörfer hatten jedoch Beschwerden über die Rastkultur eingereicht. Das Amtsgericht hatte darauf Strafbefehl von 10 bis 20 Mark erlassen, gegen die alle Angeklagten Einspruch erhoben. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht die Freisprechung der Angeklagten. In der Begründung des Urteils wird hervorgehoben, daß die Angeklagten sich keinerlei Verfehlungen haben zuschreiben können lassen und auch alles getan haben, um ihr Gelände vor Neugierigen zu schützen.

James Klein wieder Solter der Berliner Komischen Oper.
Eine am gestrigen Sonntag abgehaltene Versammlung der Gläubiger der Berliner Komischen Oper führte zu einer Einigung mit James Klein. Es wurde ein Vertrauensauschuss gewählt und James Klein zum Verwaltungsdirektor ernannt. Er soll das Amt unter der Kontrolle des Ausschusses annehmen. Schließlich wurde beschlossen, dem Polizeipräsidium das Erlaßn zu unterbreiten, daß das gegen James Klein eingeleitete Verfahren auf Entziehung der Konzession niedergelegt werde.

Ein Raubüberfall.
In Freitag abend auf den Gemeindevorsteher der Ortsgemeinde Madefsee bei Peine verübt worden. Zwei maskierte Räuber drangen in

die Wohnung des Ortsvorstehers ein und forberten die Eheleute unter Bedrohung mit der Schußwaffe auf, alles Bargeld herauszugeben. Etwa 1000 Mark fielen den Räubern in die Hände. Als sie ihre Beute in Sicherheit hatten, banden sie die Eheleute auf zwei Stühle, nahmen noch zwei Fahrräder mit und suchten das Weite.

Der Wiederaufbau des altromischen Bekas-Tempels.
Eine der schönsten Bauten des Forums von Rom, der Bekas-Tempel, soll jetzt aus den vorhandenen Bruchstücken wenigstens insoweit wieder zusammengefügt werden, daß die Anlage des Baues, die runde Cella mit Säulenumgang, zu erkennen sein wird.

Eine hochgewinnliche Oper.
Der dänische Komponist Hamerik hat der Direktion der akademischen Theater in Leningrad eine Oper eingereicht, die angenommen und zur Aufführung bestimmt worden ist. Sie trägt den Namen „Stepan“. Die Handlung spielt in einem russischen Dorf während der hochgewinnlichen Umwälzung von 1917. Eine besonderen Glanzpunkt der Partitur soll ein großer „Volksweisenmarsch“ bilden.

Ein bezauberter Vulkan.
hat die Insel Madagaskar heimgesucht, in dessen Verlauf die Stadt Nosonandry vollkommen zerstört wurde. Schwärme von Hochwasser richteten schwere Verwüstungen an den Feldern an. Aufräuberische Eingeborene nahmen gefötet, viele andere erlitten Verletzungen verschiedener Art.

Eine neue Metall-Begeisterung.
Wie englische Blätter berichten, ist es meilungsfähiger Stoff verarbeitbar gelungen, eine Metalllegierung herzustellen, die fast so hart ist wie der Diamant. Der Unterchied besteht nur in einem Zehntel Grad. Die Legierung ist aus einer Mischung von metallischem Tungstein und Tungstein-Karbid hergestellt. Versuche haben ergeben, daß diese Tungstein-Legierung, wenn sie auch etwas weicher als Diamant ist, viele praktische Vorteile bietet. So hat metallische Struktur und damit eine Schärfebeständigkeit bedeutend länger als der Diamant.

Stadt-Theater
Montag 8 Uhr:
Der Bajazzo.
Aufforderung zum Tanz.
Die Puppenfee.
Dienstag 8 Uhr:
Das Rheingold.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Gidello. 10818

Lobetheater
Sellingstr. 8, Tel. Rg. 6774
Montag, den 2. Februar 8 Uhr.
Dienstag, den 3. Februar 8 Uhr.
Der höllische Weinberg.

Thaltheater
Schwanstr. 3, Tel. Rg. 6700
Montag, den 2. Februar 8 Uhr.
Dienstag, den 3. Februar 8 Uhr.
Teieföhnel.

Schauspielhaus
Operettenbühne.
Tel. Stephan 37460.
Täglich 8 Uhr:
Gastspiel **Ellen Leux**
Auftreten **Walter Jankuhn**
In neuer Ausstattung:
Die Zerefinn
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Druckerei **Bollwacht!**
fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2. Ringstraße 4/6

Unwiderruflich letzte Woche!

IRKUS STRASSBURGER

Einzig auf der Erde!
Die gewaltigste Sensation des Tages

8 Meter offene Schleifell
und 24 fabelhafte Darbietungen!

Billets: Barock und Zirkuskasson.
Januar-Gutscheine bis 15. Febr. gültig!

Konzerthaus
WAPPENHOF
Breslau-Morgens
Tel. Ring 8907. — Endstation Linie 4.

Morgen Dienstag, den 9. Februar,
von 4 bis 8 Uhr:
**Ein Tag
beim Berggeist Rübezahl!**

Großes Kinderfreudenfest
unter Mitwirkung von Onkel Dröblig.
Eintritt frei 16509

... Denn stimmt man in den brausenden
Seufzern ein, den To Rhama erriet. 2000 Menschen
jubeln ihm zu. (Breslauer Zeitung v. 4. 2. 26)

Lieblich-Theater

Täglich 8 Uhr:
Gastspiel **To Rhama**
u. ein ausserordentliches Varietè-Programm.

Wir kommen jetzt in die Oderstraße

zum Verkauf großer Mengen fehlerhafter oder im
Preise zurückgesetzter Artikel. — Eilen Sie deshalb

zum Einkauf von:

2 Auftragsbüsten	10 Pf.	3 Kleiderbügel	10 Pf.
2 Nagelbürsten, doppeltseitig	15 "	1 Scheuerschwamm	15 "
1 Rasierpinsel	20 "	1 Aufwischbrett	30 "
1 Frierkamm	10 "	1 Seifendose	25 "
3 Staubkämme	10 "	1 Rohrkleber	25 "
2 Kindersauger	15 "	1 Korbhose	50 "
2 Topfböhrer	20 "	1 Pulverdose	50 "
1 Zahnstocher	15 "	1 Fußmatte	60 "
1 Kleiderbügel	35 "	1 Teppichbreme	75 "
3 Seckel Wascheckelkammern	50 "	3 Pack Stahlpapier	100 "
1 Kleiderbürste	60 "	1 Waschielne	120 "
1 Federwäscher	35 "	4 Scheuertücher	100 "

sowie Möbel-, Kopf-, Schubbürsten, Pinsel, Bohnermasse,
Schwämme, Kammgarnituren, Toilettegarnituren etc. etc.

LONDON & CO., Oderstraße 5
G. m. b. H. 2. Viertel vom Ring.

Montag früh 8 Uhr 16513

sind die **Preise noch billiger!**

Nordsee

Geschäftsführer:
Fodor Trapp.

Telefon: Stephan 31849, 31841, 31842. — Postcheck Breslau 3484.

1 Waggon blutfrische grüne Heringe
3 Waggon blutfrische Seefische und Räucherwaren
1 Waggon Marinaden

Feinste blutfrische **Grüne Heringe** 1 Pfd. **15** 5 Pfd. **70**
Feinster blutfrischer **Seelachs** 1 Pfd. **19** 5 Pfd. **95**
Feinste **Bücklinge** 1 Pfd. **8** 5 Pfd. **135**
ff. Danziger **Fettsprossen** 1 Pfd. **15** 1 Ltr. (2 Pfd.) Dose **95**
Feinste Schlüter **Bräuer** 85 1 Ltr. (2 Pfd.) Dose **105**

Total-Ausverkauf

Vollständige Geschäftsauflösung!

Beziehen Sie sich! Die Gelegenheit ist da,
billiger als spottbillig
auch
allerbeste Qualitäten
zu erwerben.

Viele tausend Paar
Schuhe und Stiefel
meist erstklassige Fabrikate
zu
Total-Ausverkaufs-Preisen!

Umtausch ausgeschlossen!

Kinder-Leder-Schnürstiefel schwarz, Gr. 18/20	90 Pf.	Damen-Lack-Schnür- u. Spangen	5⁹⁰	Kinder-Schiebe-Spangenschuh Gr. 29/35	2⁴⁰
Männer-Fahleder-Arbeits-Stiefel	6⁹⁰	Damen-Schnür-Halbschuh mit grauem Wilder-Einsatz	7⁹⁰	Kinder-Schnür-Schuh pa. Böden, Größe 27/29	2⁹⁰
Herren-Rindbox - Schnür-Stiefel weiß gedoppelt	7³⁵	Damen-Schnürschuh Rindbox	4⁹⁰	Herren-Halbschuh prima, mit Wildled.-Einsatz	8⁹⁰
Herren-Gebirgs-Stiefel schwarz und braun	10⁹⁰	Damen-Spangenschuh große Postposten	3⁹⁰	Durch-Strapazier-Stiefel braun, Fahleder, Gr. 36/39	5⁹⁰
Herren-Schnür-Stiefel Goodyear-Welt	9⁹⁰	Damen grau Leinen-Schnürschuh prima	3⁵⁰	Herren-Schnür-Stiefel mit Einsatz	8⁹⁰
Weißer Damen-Schnür- u. Spangen Paar 1.50		Rindleder-Sandalen 20/24 25/26 27/30 31/35 Damen Herren	2.30 2.60 2.85 3.25 3.90 4.90	Kinder-Schnür-Stiefel Rindbox 27/30 31/35	4.90 5.90
Wollhaar-Schuh Schaff-Stiefel		Filz-Schnallen-Stiefel Stiefel		Leder-Haus-Schuh Chauffeur-Stiefel	
Mittag 1-3 Uhr geschlossen		Herren-Lackschnürschuh hochlegant	12⁵⁰	Mittag 1-3 Uhr geschlossen	

Reich & Glücksmann **Gartenstr. 37 hpt.**
neben dem Konzerthause. **Kein Laden.**

Konfirmanten-Anzüge

Eig. Anfertigung
sehr preiswert
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Frauenhaare!
lange, ausgekämmt, kauft zu höchsten Tagespreisen
Annahme täglich von 9-11 und 4-6 Uhr
Mittwoch keine Annahme

Seine Kunst, Frauenhaarhandlung
Breslau, Schillerstraße 21, hpt.

Masken 3173
Theater - Redouten - Kostüme
neue erstklassige preisgekrönte
verleiht billig größtes Spezialhaus
H. Wiersing Messergasse 50
Telefon Ohio 996

Masken - Kostüme
preisgekrönt, prachtvolle exakt. Ausführung
sehr billig 5, 6, 8, 10 Mk.
Frau F. Neumann, Gartenstraße 38, Tel. O. 4100

Direkt aus der Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel
liefern wir für

Mk. **2¹⁰** per Liter
einschl. Steuer
den berühmten
Alten Breslauer 35/0

Weinbrand-Verschnitt Mk. **2⁸⁰**
Jamaika-Rum-Verschnitt **2⁹⁰ u. 3⁵⁰**

Unsere in ganz Deutschland berühmten
Edel-Liköre
Mk. **3⁰⁰** und **3⁶⁰** alles
per Liter
einschl. Steuer.

Dampf-Destillierwerk
Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48, Michaelisstraße 3
und Blücher-Platz 20.

Damen-Hüte

Der Detail-Verkauf in
Seiden- und Ueber-
gangsbüsten hat begon-
nen. Strohhütten werden
schon jetzt auf neueste
Formen angefertigt.

Nur direkt in der
Strohfabrik 2305
Freund & Krebs
Karlstraße 30
neb. d. Hofkirche

1926

50. Jahrgang (Jubiläumsausgabe)
58 Seiten stark. Reich illustriert. Vielseitiger
literarischer Inhalt edler volkstümlicher Art.
Beste Druckausstattung. — Gratisbeigaben:
ein Wandkalender und ein künstlerisches
Offenbild in sechs Farben nach einem Aquar-
rell von Franz Beck. — Preis 80 Pfennig.
Wieder zu haben

Buchhandlung Volkswacht
Breslau III. Neue Grunpensch. 5.

Leserzeitung erwarten in
der "Volkswacht"
den größten Erfolg

Lachen links!

Das Witzblatt
der Republik
Halt 20 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung "Volkswacht" und
die Zeitungsvertriebsstellen

Achtung, Schnupfer!
Der beliebteste Schnupftabak

Goldfarb's Gesundheitstabak

in der
gesetzlich
geschützten
Packung

ist
wieder
zu
haben.

Verlangen Sie nur diesen in den einschlägigen
Geschäften.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Februar.

Im Sonderzug 4. Klasse nach Berlin.

Den Minderbemittelten den Besuch der Reichshauptstadt zu ermöglichen, hat sich die Eisenbahndirektion Breslau entschlossen, einen Sonderzug einzurichten, der nur aus Wagen 4. Klasse besteht.

Den Abend früh, kurz nach 17 Uhr, geht es zum Breslauer Bahnhof hinaus. Ganz grau liegt noch das Land unter schweren Nebeln.

Der Sonntagmorgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Am nächsten Morgen erwartet uns ein Sonderwagen der Berliner Straßenbahn zu einer Rundfahrt. In langamer Fahrt geht es durch das historische Berlin.

Die Feuerbestattung in Breslau.

Am Donnerstag hat die Stadtverordnetenversammlung der Gebrauchsanordnung und dem Gebührenentwurf des Breslauer Krematoriums zugestimmt, das in wenigen Wochen seiner Bestimmung übergeben wird.

Gebrauchsanordnung.

§ 1. Die Feuerbestattungsanstalt ist eine Gemeindeanstalt und untersteht der Verwaltungskommission für das Krematorium.

§ 2. Die Feuerbestattung wird unter Beobachtung der jeweiligen Gesetzesbestimmungen und der hierzu ergangenen Verwaltungsanordnungen ausgeführt.

§ 3. Zur Vornahme der Feuerbestattung ist ein Antrag erforderlich, der an das städtische Bestattungsamt — nach von ihm abgegebenen Vorreden — zu richten ist.

- a) Angaben über Vor- und Zunamen, Stand, Geburtsort und Geburtsort, Todesort und Todesursache, das religiöse Bekenntnis und das zuständige Standesamt;
b) Angaben wegen der Ueberführung der Leiche in die Feuerbestattungsanstalt (bei von auswärts kommenden Leichen ist anzugeben, ob, zu welcher Stunde und von welchem Bahnhofs die Leiche abgeholt werden soll);
c) Angabe, ob und zu welcher Zeit eine Trauerfeier gewünscht wird;
d) Angabe, ob Harmoniumspiel, Gesang, instrumentale Darbietungen, besondere Ausschmückung der Kapelle mit Pflanzen und Beleuchtung gewünscht wird;
e) Angabe, wo die Leiche beigesetzt werden soll, und
f) das Einverständnis der Bestattungsamt, die Genehmigung der Bestattungsbehörde zur Einäscherung nach § 4 letzten Absatz einzuholen.

§ 4. Mit der Anmeldung sind folgende durch Gesetz vorgeschriebene Papiere einzureichen:

- 1. die stammscheinliche Sterbeurkunde;
2. die amtliche Bescheinigung über die Todesursache;
3. der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung seiner Leiche angedeutet hat;
4. die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Sterbortes oder des letzten Wohnortes des Verstorbenen, daß keine Bedenken gegen die Feuerbestattung bestehen, daß besonders ein Verbot, der Leiche durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden, nicht vorliegt.

Außerdem sind die polizeilichen Erfordernisse für die Ausstellung von Erlaubnisbescheinigungen für Leichenüberführungen auf dem Landwege und von Leichenpässen zur Beförderung auf der Eisenbahn zu beachten.

Die Feuerbestattung darf nur vorgenommen werden, wenn die städtische Bestattungsbehörde die polizeilichen Erfordernisse für die Ausstellung der Erlaubnisbescheinigung erfüllt hat.

§ 5. Die zur Einäscherung bestimmten Leichen werden nach der Leichenhalle der Feuerbestattungsanstalt überführt und dort aufbewahrt; mit der Einäscherung in diese Leichenhalle werden die Leichen von der Verwaltung der Feuerbestattungsanstalt übernommen.

§ 6. Die in ordnungsgemäßer Weise veranstalteten Trauerfeiern finden in dem der Feuerbestattungsanstalt vorgelagerten, auch bei Erdbestattungen zu benutzenden Kapellenraum statt.

§ 7. Die Leichen sind in dem Sarge einzuwickeln, in dem sie zur Verbrennungsfähigkeit gelangen. Die Särge müssen aus dünnem Holz oder aus ähnlichem Material gefertigt werden. Die Füße der Särge sind durch Holzbohlen, Metallstreifen durch Löcher zu verschließen. Der Sarg selbst darf folgende Maße nicht überschreiten: Höhe: 0,75 Meter, Länge: 2,25 Meter, Breite: 0,80 Meter.

Als Unterlage für die Leiche sowie zum Steppen etwa in den Sarg hineingelegter Kissen, sind Säge- oder Hebespäne, Holzspäne oder Leinwand zu verwenden. In der üblichen Weise kann sowohl die Leiche befestigt, wie der Sarg ausgeschmückt werden, doch sind zum Verschließen der Auskleidung des Sarges Metallnägel und zum Verschließen der Kleider der Leiche Nadeln, Haken und Oesen unzulässig, dagegen einfache umspannende Knöpfe gestattet.

§ 8. Eingekleidet wird im allgemeinen nach der Reihe der Annahmen, doch sollen besondere Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Während des Feuerbestattungsvorganges dürfen sich außer dem städtischen Personal nur zwei von Angehörigen des Verstorbenen benannte Vertrauenspersonen im Raum vor dem Verbrennungsofen aufhalten, um sich von der Identität des Sarges und von der einwandfreien Form der Handlung zu überzeugen.

Der Verbrennungsvorgang wird von den zuständigen Organen der Feuerbestattungsanstalt überwacht; anderen Personen ist die Beobachtung des Einäscherungsvorganges nur nach vorheriger Genehmigung der Verwaltungskommission gestattet, die in besonderen Ausnahmefällen auf Antrag erteilt werden kann.

§ 9. In jeder Einäscherungskammer darf jeweils nur eine Leiche eingekleidet werden. Vor dem Einwickeln ist am Sarge ein durch die Ofenhitze nicht zerstörbares Schild aus genügend starkem, feuerfestem Ton anzubringen, auf dem die Nummer des Registers deutlich einzuschreiben sein muß. Wegen des Desinfizierens des Sarges vor der Einäscherung wird auf die Bestimmungen der einschläglichen Polizeiverordnung verwiesen.

§ 10. Die Aschenreste sind unter Benutzung von Geräten, die nur für diesen Zweck bestimmt sind und zu verwenden sind, sorgfältig aus dem Ofen zu entnehmen, in einem für jede Leiche besonderen, eisernen Behälter (Aushöcker) zu sammeln und nach den Nummern streng getrennt zu halten, die gemäß § 9 d. O. an den Sargen angebracht sind.

Unmittelbar nach dem Abschließen sind die Aschenreste mit dem Tonhohl in einem hinreichend großen, widerstandsfähigen luft- und wasserdichten Metallbehälter zu sammeln.

Der Deckel des Behälters, der auch mit einem Schraubenverschluss versehen sein kann, muß in den unteren Teil dichtschließend eingreifen. Die Trennfuge ist nach dem Schließen des Deckels zu verriegeln. Der Deckel ist mit einem vor der Benutzung sticher aufzulösenden, haltbaren Kupferschild zu versehen, auf dem in deutlicher, vertiefter Schrift — durch Einschlagen — nachstehende Angaben anzubringen sind: die mit dem Einäscherungsregister und dem Tonhohl übereinstimmende Nummer, Vor- und Zunamen, sowie Stand des Verstorbenen, Ort, Tag und Jahr seiner Geburt, Ort, Tag und Jahr seines Todes und der Tag, an dem die Leiche eingekleidet worden ist.

Diese vorgeschriebenen Aschenbehälter liefert nur die Verwaltung der Feuerbestattungsanstalt.

§ 11. Ueber die Feuerbestattung ist durch die Inspektion des Friedhofes Gräbchen ein Register zu führen, in dem außer der laufenden Nummer Angaben über Vor- und Zunamen, Stand, Geburtsort und Geburtsort, Todesort und Todesursache, der Tag der Verbrennung und die Nummer des Sarges, sowie den Verbleib des Aschenbehälters enthalten sein müssen. Dieses Register muß mit dem von der Ortspolizeibehörde zu führenden übereinstimmen.

Für die Richtigkeit dieses Registers ist der Inspektor des Friedhofes Gräbchen verantwortlich, dem die unmittelbare Aufsicht über die Feuerbestattungsanstalt zusteht.

§ 12. Die Aschenreste müssen in den im § 10 dieser Ordnung vorgeschriebenen Metallbehälter in der Regel auf einem Gemeinde- oder kirchlichen Begräbnisplatz beigesetzt werden, sonst nur auf einer gesetzlich zugelassenen öffentlichen Anlage oder aber auf einem behördlich genehmigten Privat-Bestattungsplatz.

Zur Ausführung der Beisetzung sendet die Inspektion des Friedhofes Gräbchen die Aschenreste an die Verwaltung der Bestattungsanstalt, bei der die Beisetzung stattfinden soll.

Die Aushändigung der Aschenreste an Angehörige erfolgt nur in Ausnahmefällen und nur, wenn ein glaubhafter Nachweis dafür erbracht wird, daß die ordnungsmäßige Beisetzung an einem behördlich genehmigten Bestattungsplatz stattfindet.

Aschenreste, über deren Beisetzung binnen Jahresfrist noch nicht verfügt worden ist, werden durch die Inspektion des Friedhofes Gräbchen von Amts wegen in der üblichen Weise beigesetzt.

§ 13. Für die Benutzung der Feuerbestattungsanstalt mit Einschluß der Begräbnisplätze sowie für die Verbringung der Aschenreste werden die in dem, in der Anlage enthaltenen Tarife festgesetzten Gebühren erhoben.

§ 14. Während einer Bestattungsfeier ist das Betreten der Feuerbestattungsanstalt nur dem Trauergefolge gestattet. Während der übrigen Zeit darf die Feuerbestattungsanstalt nur mit Genehmigung der Inspektion des Friedhofes Gräbchen gegen ein zu zahlendes Entgelt unter Führung eines Angestellten betreten werden.

§ 15. Die notwendigen Ausführungsbestimmungen erläßt die Verwaltungskommission für das Krematorium.

§ 16. Die Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Gemeindeblatte in Kraft.

Gebührentarif.

- 1. Einäscherungsgebühr 35,-
2. Stellengebühr für Urnenplätze im Urnenhain und auf anderen Abteilungen der Friedhöfe auf 25 bis 30 Jahre:
a) Urnenplätze in Größe von 1/2 qm für eine Beisetzung bestimmt 5,-
b) Urnenplätze in Größe von 1/2 qm für höchstens zwei Beisetzungen bestimmt 25,-
c) Urnenplätze in Größe von 1 qm für höchstens vier Beisetzungen bestimmt 60,-
3. a) Platzgebühr für Urnenhainen in den überdeckten Gängen am Krematorium auf die Dauer von 30 Jahren:
Stufe I: eine kleine Nische 30,-
Stufe II: eine mittlere Nische 150,-
Stufe III: eine große Nische 300,-
4. Gebühr für die Ausführung der unterirdischen Beisetzung von Aschenresten einschließlich Herstellen (Ausheben und Ausschmücken) der Grabstätte 7,- bis 15,-
5. Gebühren für folgende wahlweise Leistungen bei der Benutzung des Kapellenraumes für Trauerfeiern je nach dem Umfang (Reichhaltigkeit) der Leistung, sowie für Trauergefall:
a) Harmoniumspiel 6,- bis 10,-
b) Ausschmückung mit Pflanzen 10,- bis 50,-
c) Beleuchtung zur Aufbahrung 5,- bis 30,-
d) schwarze Lauffer um den Kapellenraum 5,- bis 10,-
e) weitere Lauffer und Stoffdekoration nach Wunsch —
f) Geläut 2,- bis 3,-
6. Verschiedene Gebühren:
a) Für das Einschließen eines Sarges in die Leichenhalle, sofern der Verstorbene nicht in Breslau wohnt 5,-
b) Für Leichen des Ueberjarges 9,-
c) Für Lieferung des Einschließbehälters 4,50,-
d) Für Aufbewahren einer Urne für den Fall, daß sie sich länger als zehn Tage in der Feuerbestattungsanstalt befindet — bis zur Dauer eines Jahres 5,-
e) Für Zerenden und Verpacken der Urne 5,-
f) die Einäscherungsurkunde 2,-

Die Wild- und Geflügelhandlungen haben Girschschlachter abzugeben, das Pfund zu 50 Pf., Gansvorderläufe das Stück zu 35 und 40 Pf. und Wildkaninchen das Stück zu 1,30—2,50 Mk. Ganze und geteilte Hasen, feste und magere Gänse und viel Hühner bieten sich zum Kauf an.

Auf dem Gemülemarkt ist der Grünkohl zu 10 Pf., das Pfund von guter Beschaffenheit, Kapuzinerkresse zu 1,- Mk., das Pfund Sellerie und Petersilienwurzel zu 25 Pf., Mohrrüben 10 Pf., das Pfund. Der letzte Spinat forderte 50 und 60 Pf. An einigen Stellen sah man neue Kierentartoffeln, für das Pfund sollen 60 Pf. bezahlt werden. Grüne Petersilie und junger Schnittlauch ist immer am Markt.

In den Obstgeschäften sieht man große Mengen aus dem Ausland, ein Zeichen dafür, daß sehr viele Äpfel übrig bleiben und faul werden. Der Preis derer, die 70 Pf. bis

1,- Mk. für ein Pfund Äpfel bezahlen können, wird auch nicht groß sein. Apfelsinen kann man bis zu 20 Stück für eine Mark kaufen. Für Bananen zahlt man 10 und 15 Pf. für das Stück.

Vortrag des Kapitäns a. D. Perkus.

Wir weisen auf den am Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schießwerkes stattfindenden Vortragabend des Kapitäns a. D. Perkus, demals Kommandant der Internationalen Frauenvolontäre für Frieden und Freiheit, Ortsgruppe Breslau, und von der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Breslau, Kapitan Perkus spricht: „Von kaiserlichen Seesiegeln zum republikanischen und demokratischen.“ Aktuelle politische Themen — abfindung usw.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Schnoh. Gemeindevorsteherwahl. Auf Antrag der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher fand am 2. 2. 28 eine Gemeindevorsteherwahl statt, in welcher drei Punkte, die sich mit der Wiedereinsetzung der Rat der Erwerbslosen befaßten, auf der Tagesordnung standen. Es ist nämlich bekannt, daß die Gelder, welche der Kreisaußschuß den Gemeinden zur Verfügung gestellt hat, bis heute noch nicht zur Verteilung gelangt sind, so daß eine Erregung leicht verständlich ist. Wie groß das Interesse der Erwerbslosen an der Tagesordnung ist, zeigte sich ja auch daran, daß die Sitzung von Zuhörern sehr gut besucht war, was wir ja eigentlich immer empfehlen, damit jeder der Besonderen kennen lernt die tatsächlich für die Arbeiter Verhältnisse ausfinden. Eins sei an dieser Stelle gesagt, einige Herren sind tatsächlich nur der eigenen Nutzen wegen in die Gemeindevorsteherwahl geschritten worden und sehen dort als Statisten. Arbeiter, erwacht aus dem Schlaf und merkt es Euch, daß dieses Parlament mehr mit unseren Angelegenheiten befaßt werden muß. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, einen Kredit in Höhe von 3000 Mk. zu beschaffen, damit wir wenigstens einige Notstandsarbeiten ausführen lassen können. Unter „Beschäftigung“ ging es ziemlich bewegt zu, wurde doch von einem Genossen dem Gemeindevorsteher klar gemacht, daß die Verteilung des Hilfsfonds für den ausgefallenen Schloßberg angebracht ist; wir fordern sofortige Aushändigung. Ebenso interessant war es, hören zu können, daß einer unserer größten Hausbesitzer, obwohl das Grundstück 1914 erbaut worden ist, keine Hausversicherung zahlt, dafür aber schon 6 Jahre lang mit einem Mieter sich auf dem Gericht herumkugelt. Dazu ist Geld da. Hier wäre es gut, wenn sich die Steuerbehörde einmal dahinter machte und den Verantwortlichen zur Verantwortung zöge. Im allgemeinen war es diesmal eine sehr anregende Sitzung, auch ist die Debatte diesmal stets im sachlichen Rahmen geblieben.

Neumarkt. Kreisstagsitzung. Anwesend waren sämtliche 25 Kreisstagsabgeordnete und fünf Kreisaußschußmitglieder. Um 11 1/2 Uhr eröffnete Landrat Dr. Hüttenhain die Sitzung. In die Wahlkommissionen wurden berufen: Josef Kahn, Deutsch-Wissa (SPD), Johannes Keugebauer, Krümlitz (Zentrum), Rudolf Barthel, Canth (Vereinigter Wirtschaftsliste). Durch eine Ansprache führte der Landrat die Kreisstagsabgeordneten in ihr Amt ein. Er dankte den Mitgliedern des alten Kreisstages für die geleistete sachliche gute Arbeit in schwerer Zeit und wies auf die wirtschaftliche Notlage hin, welche eine große Wohlfahrts- und Sozialfürsorge zur Folge hätte, und wünschte, daß dem neuen Kreisstages eine mit Wirklichkeitsgefühl und Weisheit geführte gerechte Verteilung der Kosten gelingen möchte. Mitteilungen: Das Disziplinungsverfahren gegen die Straßenscheiter ist eingestellt, da die Bewürde nicht gerechtfertigt waren. Die Bildung des Amtsbezirklichen Komitee ist vom Minister des Innern genehmigt. Kreisstagsabgeordnete Reiner (SPD) hat infolge Verzuges sein Amt niedergelegt, an seine Stelle tritt Gemeindevorsteher Herrmann, Meierwitz. Die Gültigkeit der Wahlen der Kreisstagsabgeordneten wird anerkannt. Der Erlass einer neuen Geschäftsordnung für den Kreisstag wird zurückgestellt hinter den Punkt Wahlen. Der Kreisaußschuß hat den Antrag gestellt, den Leiter des Erwerbslosenbüros statt nach Gruppe 6 nach Gruppe 7 für Angestellte zu besetzen, da das Amt viel Arbeit mache und auch verantwortungsvoll sei. Die Mehrbeiträge des Kreises betragen 21,50 Mark pro Monat. Der Abgeordnete Reil (Handwerker- und Geschäftsleute-Partei) findet es sehr merkwürdig, daß man in dieser unwirtschaftlichen Zeit noch den Mut hat, Gehälter zu erhöhen, er erklärt, daß in seiner Fabrik schon Angehörige für verkürztes Schichtarbeiten wollen, wenn sie nur kleinen dürfen. Die Handwerker und Gewerbetreibenden stellen den Antrag auf Ablehnung. Das Zentrum stellt den Antrag auf Vertagung. Kreisaußschußmitglied Oettilie (SPD) weist darauf hin, daß man den Wünschen in der Debatte auf weiteren Abbau von Beamten und Angestellten und geringere Bezahlung, wie von verschiedenen Rednern vertreten wurde, nicht nachgeben könnte, damit läßt sich die wirtschaftliche Lage nicht bessern und auch kein Aufbau betreiben. Je weniger Verdienst in Arbeiterkreisen, je schlechter geht es dem Geschäftsman und Mittelstand, er bitte um Annahme des Antrages, auch der Landwirt legt sich für die Annahme ein. Der Verlagsantrag wird jedoch mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen. Zur den Antrag des Kreisaußschusses stimmten die SPD, geschlossen und zwei Abgeordnete der Mitte. Der Antrag, die Hunde mit Kontrollmarken zu behängen, wird einstimmig abgelehnt. Zu der Frage der Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Schanzenerlaubnissteuer durch den Herrn Regierungspräsidenten in Breslau wurde mitgeteilt, daß zur Verlängerung der Gültigkeit der Schanzenerlaubnissteuerordnung ein neuer Beschluß des Kreisstages erforderlich ist. Die Vereinigte Wirtschaftsliste stellt den Antrag, den Mindestlohn der Steuer auf 300 Mark festzusetzen. Abgeordneter Hoert (Bauernpartei) stellt den Antrag, die Steuer abzuschaffen, da er sie für unsozial hält. Der Antrag wird gegen zwei Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag der Vereinigten

Wirtschaftsliste angenommen, mit 9 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen. Steuerordnung zur Erhebung einer Kreiswert-zuwachssteuer: Mit der Steuer sollen die unveränderten Gewinne bei Grundstücksverkäufen getroffen werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die Verwaltungsgeldordnung des Kreises wird der staatlichen einstimmig angepaßt.

Der Antrag zu den Kreisentscheidungen für landliche Fortbildungsschulen wird einstimmig genehmigt. Bei diesem Punkt schweifte ein Redner der Mitte von der Fortbildungsschule in das Kreisfinkenheim ab. — Angenommen wurde die Kreisentscheidung für Schifferberufsschulen. — Der Kreisstag stimmt dem Antrag der Kreis- und Stadtkasse einstimmig zu, die selbstschuldnerische Bürgschaft für einen Wechselkredit der Kreisbank in Höhe von 200.000 Mark zu übernehmen. Ebenfalls wird die Uebernahme der Bürgschaft des von der Genossenschaft zur Regulierung des Landguts im Kreis Neumarkt ausgenommenen Darlehens von 20.000 Mark einstimmig beschlossen. — Der Kreis übernimmt ebenfalls Bürgschaft für 5000 Mark über den Darlehen der Bodenverbesserungsgenossenschaft im Spratzebruch. — Dem Abschluß des Vertrages mit der Provinz wird einstimmig zugestimmt.

Die Unterhaltungskosten der als Durchgangsstraßen angesehenen Kreisstraßen werden unter Gruppe a mit 90 Prozent, Gruppe b mit 75 Prozent von der Provinz übernommen. Die Rollen für die Hauptautomobilstraßen werden damit auf breitere Schultern gelegt. (Fortsetzung folgt.)

Frauentag.

Am Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses unsere Bezirks-Frauentag statt und bitten wir, daß aus jeder Ortsgruppe eine oder mehrere Frauen delegiert werden. Die Frauen können an diesem Tage das neue Verwaltungsmaterial, soweit es die einzelnen Ortsgruppen noch nicht empfangen haben, für die Ortsgruppen im Parteibüro, Zimmer 37, in Empfang nehmen.

Stadt-Theater.

„Di-Lai-Pe“.

Die zweite ständige Aufführung bekam durch die musikalische Leitung des Komponisten besonderes Gepräge. Clemens von Brandenbergs romantische Dichtungswelt gewann unter Bevorzugung lebendiger Tempis das ihm fremde Ensemble für die einheitliche Wiedergabe seines reichhaltigen Instrumental-Ensembles, kostete aber bei weitem nicht die in der Uraufführung von Cortolesis erreichten Orchester- und Chordimensionen heraus. Die Mängel des Stückes liegen wiederum nur Akzentuierung zu, trotzdem sich Hauptfiguren zum Schluß wiederholt zeigen durften. — Das Mädchen aus dem Volk war diesmal Käthe Heidersbach: verinnerlicht, lieblich, mit wührender Zurückhaltung; auch gesanglich ganz auf Wiederholtheit und Wärme abgestimmt, im ersten Akt trat sie leider an die Stelle vorher Hochschöne zuweilen dünne. In die Bujorolle des Verleumders Kao-Pi-The paß der Heldentenorist Marsz ganz und gar nicht; wird man das meist von Unpäßlichkeiten heimgesuchte Organ in kleineren Partien verwenden, so werden sich geistigere Aufgaben finden lassen! W. S.-ber.

Lobe-Theater.

„Der jüdische Weinberg“.

ein Lustspiel von Karl Zudmayer, wurde am Sonntagabend vor ausverkauftem Hause zur großen Freude des lebhaft applaudierenden Publikums aufgeführt. Wir in weniger berühmten Provinzen Geborenen hören auf bei dem Worte „Weinberg“. Alles, was wir je lauten gehört haben von Weinele, rheinischem Temperament, Wein, Weib, Gesang und dergleichen, kann sich diesem Stück entgegen und wir, teillos befriedigt. Dieser Weinberg ist voll von prallem, heiterstem, einfachstem Leben. Das Stück hat keine andere Macht, als dieses tolle, urwüchsige Leben uns sichtbar zu machen. Und sie gelingt vollkommen. Daß es nicht eben zeitlos ist, dramatisch nicht wohlkonstruiert, ipraktisch mit Papierstücken durchsetzt, gelegentlich brutal und keineswegs „moralisch“, das alles kommt neben seiner tragischen Lebenskraft gar nicht in Frage. Wer es noch nicht wußte, wird aus diesem Stück erfahren haben, daß der Gott, der den Wein wachsen läßt, allezeit mit denen ist, die von Herzensgrund heiter und glücklich leben.

Sein anderer Vorteil ist, daß man es — im Gegensatz zu Maßstab-Traditionen — hier spielen kann. Paul Barnay hat mit voller Lunge und zielstrebiger Handgeleit einen seiner

Melodien fröhlich klingen. Schier bis in die rauhen Weinstöcke hinein pulste das rheinische Blut. Er hat die Rollen ausgezeichnet verteilt: Niemand kann so bezaubernd auf einem Weinhäuser sitzen und weinliche Selbstgespräche stammeln, wie Robert Wegn (als Kausius), niemand kann sich einen behäbigen-temperamentvolleren, glücklicheren Weingutsbesitzer wünschen als Ludwig Barz ihn gab. Trude Wesseln, die sichere und besonnene Schaupielerin, war so derbelebendig hingeworfen und anmutig, wie irgend ein rheinisches Mädel nur sein kann. Carola Reher, Werner Krafel, Lilly Barz, Eva Fiebig, nicht zu vergessen die beiden Weinjücker (Feld und Fink), sie waren so am Platze, als wäre das Stück für sie gemacht. Und selbst der rheinische Dialekt wurde auf eine einheitliche Bedeutung gebracht, die uns Schülern Nutzen genug vermittelte. W. S.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die redaktionelle Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Beamtinnen und Arbeitslosigkeit.

Schon öfters ist die Frage aufgeworfen worden, warum in manchen Büros heute noch trotz großer Arbeitslosigkeit Beamtinnen beschäftigt werden, die größtenteils eine Pension nicht unter 100 Mark beziehen und außerdem einen hübschen Monatsgehalt verdienen. In dieser Hinsicht möchte ich folgenden Fall anführen:

Ein Bäckereivorstand sucht eine Bürokräftin, findet es aber nicht für nötig, den städtischen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen. Nach langem Schwärzen erfährt man, daß eine Beamtin, die monatlich 135 Mark Pension erhält, mit einem Monatsgehalt von 100 Mark fest engagiert worden ist. Jene Dame war bisher nur zwei Monate ohne Stellung. So mancher junger Mann wäre froh, wenn er heut 100 Mark im Monat verdienen könnte und nur kurze Zeit ohne Arbeit sein bräuchte. Im angeführten Fall erhält diese Witwe insgesamt 235 Mark. Es darf also nicht Wunder nehmen, wenn jene Damen in auffälliger Kleidung einhergehen. Mithin wäre es also einmal Zeit, daß vom städtischen Arbeitsnachweis oder einer anderen diesbezüglichen Stelle ganz energische Schritte unternommen werden. Eine in dieser Hinsicht bestimmte Kommission müßte ab und zu sämtliche städtischen, städtischen und sonstigen größeren Bezirke einer genauen Revision unterziehen. Auf diese Weise würde es möglich sein, wieder eine große Anzahl Erwerbsloser einer Beschäftigung zuzuführen. c-t

Germania an ihre Kinder!

Unter diesem Titel bringt der „Sim-plizissimus“ folgende Strophen von Karl Kinndt:

„Gott erhalte —“ haben wir gelungen früher mit feurig-heilen Jungen und verkürzten hohe Wonne ganz. Ach, Novemberstern fiel auf das Schöne, und wir machen unsren Dred alleine, seit in Holland weilt der Siegertranz.

Doch will Gott die edelen Gestalten unrer Krieger jetzt nicht mehr erhalten, fällt auf uns die harle, hehre Pflicht! Hört ihr's: Seid verchlungen, Willkoren! schreit es noch vor Ieren Königschonen, und man appelliert an das Gericht.

Sollen unsre Kaiser, Könige, Fürsten arbeitslos verhungern und verbürsten nebst Gemahlin, Hofstaat, Kinderstanz? Soll selbst Willem sich in hühen Posen filmen lassen von Franzosen für den sonntäglichen Kaviar?!

Aber auch die lieben Leib-Maitressen darfst, o Volk, du seht nicht schön vergessen: adlig bleib, was je ein Fürst geliebt! Sollen, die in höchsten Betten lagen, jetzt der Armut Bardent-Hosen tragen — wo es nicht mehr mal Verdelle gibt —?

Zwei Millionen Arbeitslose freilich fordern Brot — doch das ist nicht so eilig — keiner holt die Flinte aus dem Korn. Dreißig blanke Goldmillionen zählend ist sogar des eignen Volkes Geld nicht mehr Dorn im Aug' dem Aug' in Doorn —

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Mittwoch, 10. Februar, 4, 6 und 8 Uhr, Freitag, 12. Februar, 6 und 8 Uhr.

der Großfilm: „Zum Ginfel der Welt“

Die Besteigung des Mont Everest (siehe Einführung im lokalen Teil dieser Ausgabe).

Dazu als Beiprogramm: **Buster Keaton - Trauung mit Hindernissen**

Dreie für Erwachsene: 50 Pf. und 75 Pf., für Kinder: 25 Pf. (einschließlich Steuer.)

Am Freitag, den 9. Februar, verschied nach langem schweren Leiden unser **Samaritaner Genosse Karl Gallert** im blühenden Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Breslau. Beerdigung: Dienstag, den 9. Februar, nach 2 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Mannesfriedhofes. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwünscht.

Schürzenfeld, 2-10 Pf., Lippert, Schürzenfeld 16. **Sofort Geld!** Lehmann Reimer, Albrechtstraße 43, 1. **Bettfedern** besten Bettfedern, Stadt- und Land, best. Preis, Friedrich-Wilhelm-Straße 45 (am Haupt-Eingang, beim Landwehrkanal, gegenüber dem Landwehrkanal, gegenüber dem Landwehrkanal, gegenüber dem Landwehrkanal).

Mißfarbene Zähne entstellen das schönste Antlitz. Ueber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unerschütterlicher Weise beseitigt durch die erfindende Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

Wachtung! Männer und Frauen von Kassel und Umgebung findet euch alle recht zahlreich ein zu der heute abend stattfindenden **Öffentl. Volks-Versammlung.** Geschäftsführer Herr Werner aus Breslau spricht über: **Die Not des Volkes u. die Sabrier der Hohenzollern!** Not und Sorgen sind tief genug. Was ist zu tun damit es anders wird? Sind die Forderungen der ehemaligen Fürsten berechtigt? Kommt in die Versammlung, informiert Euch!

Deutscher Holzarbeiter-Verein. Dienstag, den 9. Februar 1928, Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses: **Vertrauensmänner-Versammlung** für die Betriebe der Freien Vereinigung sowie der Arbeiter-Vereinigung. Tagesordnung: 1. Der 11. Februar als Wähltag für den Wahlkreisrat und das Schlichtungsgremium. 2. Nachbesprechung.

„Frauenwelt“ Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 20 Pf.

Biochemie Dr. med. Schüller, Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17: **Mitglieder-Versammlung** und Lichtbildervortrag des 1. Vorsitzenden, Margaretenstraße 17: **Die englische Krankheit und ihre biochemische Behandlung** Mitglieder frei. Gäste 25 Pf. Biochemischer Verein Breslau, begr. 1913, E. V. Gemeinnütziger Verein zur Hebung der Volkswohlfahrt durch Dr. med. Schüller's Mineralstofflehre. Margaretenstraße 17.

An unsere Mitglieder! Die Einbanddecke für den 1. Jahrgang der „Bücherkreis“ Monatsschrift (Heft 1-15) ist erschienen. Der Preis beträgt 1.50 M. Wir bitten um baldigen Bestellung. „Der Bücherkreis“ Zahistalle **Volkswacht-Buchhandlung** Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.